

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0204

LOG Titel: Henriettens Hochzeit

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Schauplatz der Konferenzen, die die Verwickelungen im Osten und Westen Europas entwirren sollten. Es sollte u. A. über das Schicksal Griechenlands entschieden werden. Rußland hatte sich gerüstet und stand schlagfertig da, und den heftigen Unruhen in Spanien glaubte man auch nicht schweigend zusehen zu dürfen.

Nicht einmal die Hochzeit unseres Kindes, unserer Henriette, die von Joachims Rückkehr abhing, konnte der Hausvater abwarten. Joachim wurde von Privatgeschäften in Dänemark festgehalten, während die öffentlichen Geschäfte seinen Bruder der Heimath entführten. Unser guter Koeder begleitete ihn am 22. August 1822 bis Potsdam.

Jochen war mit seinem Töchterchen am 30. August bei uns eingezogen. Auch die treuen Hausfreunde, die Clausewitz, waren am 31. aus Schlesien wiedergekehrt; er war völlig genesen. Auf den 3. September war die Hochzeit festgesetzt worden. Von Polterabend konnte nicht die Rede sein; denn die Poffen und Thorheiten, die solchen zu bezeichnen pflegen, paßten ebenso wenig in die Stimmung des Brautpaares wie ein Ball.

Bei den Einladungen zur Hochzeit hatte ich vorzugsweise Rücksicht auf Koeders Freunde, Verwandte und Bekannte genommen, so daß die Gesellschaft zum Theil aus Personen bestand, die weder vor- noch nachher zu unseren Kreisen gehörten. Alle Gäste brachten wahren herzlichen Antheil an dem Brautpaar mit, und mehr bedarf es nicht, damit eine solche Feier etwas Gemüthliches gewinne. Das war denn auch in hohem Grade der Fall. Die sehr ernste Rede unseres trefflichen Nicolai ward trotz ihrer Länge mit der andächtigsten Aufmerksamkeit angehört; dem frommen Brautpaar, für welches eine solche Rede mit ihren strengen Forderungen passen konnte, wurden die liebe- und achtungsvollsten Glückwünsche dargebracht, und man erfreute sich an den fast kindlichen Scherzen, welche den Zwischenraum von dem feierlichen Akt der Trauung bis zu dem auf andere Weise auch feierlichen des Soupers ausfüllten. Unser guter, kleiner Professor Kösel*) war von mir zum maître de plaisir erwählt worden. Er und zwei halb erwachsene Gehülfen stellten Lotteriedirektoren dar und hatten sich in ein erzpoissirliches Kostüm geworfen; sie hatten auf einer Estrade

*) Der damals in so vielen Häusern beliebte Maler und Zeichenlehrer.

hinter einem grünen Tische Posto gefaßt. Um sie herum war ein reich verzierter und drapirter Aufbau, besetzt mit allerlei Lotteriegewinnsten, worunter allerdings viele Spielereien, aber auch einige Sachen von Werth. Jeden Gewinnst hatte der unerfchöpfliche Reimmacher Kösel mit Versen versehen, die er laut und aufs Allerdrolligste vortrug, sobald eine Nummer herausgekommen war. Diese Nummern aber hatte eine reizende kleine Fortuna in einer Urne umhergetragen. Dieses holde Wesen war meine Klara. Wie eine Sylphide erschien sie in ihrem hellblauen Gewande mit silbernem Gürtel und den durchsichtigen Flügeln, die sie zu tragen schienen. Kleine Sandalen und ein schmales silbernes Bandeau durch die Locken vollendeten das Kostüm. Die Braut war sehr einfach in einem Tüllkleide auf Atlas angezogen, nur geschmückt mit einer Schnur kleiner echter Perlen, an denen ein Juwelencruzchen herabhing, Beides ein Geschenk des Kronprinzen. Fortuna schüttete ihre reichen Gaben über die Begünstigten aus; doch wie bei der Pandora blieb bei ihr eine zurück: es war das für Eugen bestimmte Loos. In seiner ungestümen Weise hatte er durchaus begehrt, zwei gewisse reizende Bildchen von Dido und Elisa zu bekommen. Klara hatte es übernommen, sie ihm zuzuwenden, indem sie die Loose, die darauf paßten, ganz unbemerkt auf dem Boden der Urne befestigt hatte. Doch als er ihre verstohlenen Winke nicht bemerken und verstehen wollte und immer nach einigen noch übrig gebliebenen Küsschen griff, da ward der kleine Schmetterling ungeduldig, stampfte mit den Füßchen und schüttelte die braunen Locken anmuthig zürnend. Wenn ich diese kleine, unbedeutende Scene hier anführte, so gab ich mich der Täuschung hin, daß ich meinem Leser das Bild des kleinen Zauberwesens, welches hierin die Hauptrolle spielte, würde vorführen können, wie es sich mir im Spiegel der Erinnerung darstellt.

Auch Nicolai, der fromme, heilige Mann, sah diesen Spielen der Jugend mit großem Wohlbehagen zu und steckte seinen Gewinnst recht zufrieden ein. Unser verehrter Kronprinz aber hatte uns bald nach der Trauung verlassen, nachdem er seinen treuen Roeder umarmt und an Henrietten wenige, aber tief gefühlte Worte gerichtet hatte. Das Brautpaar war durch seine innige Theilnahme wahrhaft gerührt, und dem Kronprinzen sah man es an, wie ernst ergriffen er von der heiligen Feier war.

Die Musik, die schon bei dem Ausrufen der Gewinnste ihren Tusch immer wieder geblasen hatte, mußte während des Soupers zartere Weisen aufspielen, dann aber bei den Gesundheitens schmetternd einfallen. In dem gewölbten Saal, in welchem die Tafel prächtig mit Silber und Bronze gedeckt war, hörte sich jede Musik eben der Wölbung wegen doppelt gut an.

Zu einer sehr angemessenen Stunde war die Gesellschaft auseinander- und ich mit Henrietten hinuntergegangen, wo ich sie in ihre Wohnung einführte. Es waren die zwei großen Zimmer mit dem Vorzimmer, welche Sophie in späteren Jahren bewohnt hat, die jetzt als Uebergangswohnung für Koeder und seine junge Frau dienten. Da wir von der Sitte des Polterabends abgegangen waren, so fügten wir uns auch nicht in die des Besuches und Empfanges am Vendemain; vielmehr benutzten wir ein herrliches Wetter, wie es so oft der Uebergang vom Sommer zum Herbst bietet, um eine Fahrt nach Charlottenburg zu unternehmen. Die fröhliche Gesellschaft, die nur aus unserer Familie und Koeders Geschwistern bestand, ließ sich ein ländliches Mahl wohl gefallen, obwohl es wider das Verbot, etwas in den königlichen Gärten zu genießen, eingeschmuggelt, nur auf dem Rasen sitzend eingenommen wurde. Am 5. September verließ uns der liebe Brautvater, und am Abend dieses Abschiedstages bewunderten wir, mit Wehmuth der geliebten Entfernten gedenkend, in den Promenaden von Bellevue einen in seiner Pracht mir ganz unvergeßlichen Sonnenuntergang. Am 7. begleiteten wir das Ehepaar auf ihrem Kirchgang, sowie wir am 23. August mit dem Brautpaar zusammen zum heiligen Abendmahl gegangen waren. Am 8. September verließen sie uns, um Koeders vortreffliche alte Mutter in Grottkau und Stolbergs in Peterswaldau und Neudorf zu besuchen, und wir blieben recht einsam zurück.

Auch die Herbst- und ersten Wintermonate verließen in außer-gewöhnlicher Stille und Einsamkeit. Unsere lieben Koeders kehrten am 23. Oktober sehr befriedigt von ihrer Reise zurück. Karls Mutter hatte Henriette mit mütterlicher Zärtlichkeit empfangen, auch Stolbergs, namentlich Antonie, ihr viel Liebe erzeigt. Wir freuten uns ihrer netten kleinen Wirthschaft. Sie bezogen ein hübsches Quartier in der Wilhelmstraße, welchem sie elf Jahre hindurch treu geblieben sind. Henriette zeigte sich sogleich als das Muster einer guten und anspruchs-